

Die Folgen der (Un-)Freundlichkeit

Freitagmorgen - 8:30h - in Deutschland. Genauer: an der Kasse einer recht großen Supermarktkette.

Ich habe vier Teile im Arm und will sie gerade auf dem Band ablegen, als die Frau vor mir in der Reihe anbietet, mich vor zu lassen. Sie hat eigentlich gar nicht viel mehr Sachen als ich, sagt aber, sie habe Zeit und es mache ihr nichts aus. Also bedanke ich mich und rutsche einen Platz weiter in Richtung Kasse.

Vor mir sind nun noch zwei weitere Frauen, die nacheinander ihre Einkäufe von der Kassiererin gescannt wieder in Empfang nehmen, bezahlen und gehen. Eigentlich alles ganz normal. Bis auf die Tatsache, dass keine von beiden etwas sagt. Nicht ein Wort. Die Kassiererin nennt die üblichen höflichen Phrasen: „Guten Morgen, achtzehn zweiundfünfzig bitte, danke, einen schönen Tag noch“.

Bei der zweiten Dame die ihre Bemühungen ebenfalls mit konsequentem Schweigen straft, sinkt zusehends ihre Motivation. Als ich schließlich an der Reihe bin, sitzt sie mir kopfschüttelnd und deutlich resigniert gegenüber. Ich begrüße sie mit einem freundlichen „Guten Morgen“ und sie atmet sichtlich auf. „Da bin ich aber froh, dass wenigstens sie mit mir reden, also wirklich, manchmal ist das hier echt nicht ganz einfach.“

Das glaube ich ihr aufs Wort und deshalb kostet es mich nicht viel Mühe meinen Einkauf mit einem aufmunternden „Vielen Dank, ich wünsche Ihnen einen schönen Tag“ abzuschließen. Und ich hoffe sehr, dass der restliche Arbeitstag für die Frau besser verläuft und sie nach möglichst vielen freundlichen Kunden schließlich in den verdienten Feierabend gehen kann.

Die beiden stummen Damen vor mir mögen sicherlich Gründe für ihr Verhalten gehabt haben. Vielleicht waren sie einfach müde oder ihnen war schlichtweg nicht nach Konversation zu Mute, was bestimmt jedem von uns schon mal so erging.

Wem auch immer ich diese Geschichte erzählt habe, hat bereits eine vergleichbare erlebt, die er oder sie zu berichten wusste. Daraus ergeben sich für mich zwei Gedanken:

1. Wenn ich mal einen wirklich schlechten Tag habe, so dass ich mich nicht in der Lage fühle, mehr als ein Grummeln gegenüber meinen Mitmenschen hervorzubringen, dann hoffe ich, dass sie sich bewusst darüber sind, dass mein Verhalten nichts mit ihnen zu tun hat und auf keinen Fall als Kritik oder gar beleidigend verstanden werden soll, sondern ich gerade aus für mich relevanten Gründen nicht anders kann oder will.
2. Immer wenn ich dazu in der Lage bin, - und ich habe herausgefunden, dass das häufiger der Fall ist, als ich dachte -, werde ich mit meinen Mitmenschen so höflich umgehen, wie es geht. Der Gedanke, dass mein Verhalten positive Auswirkungen auf deren Wohlbefinden haben kann, weckt in mir das Bewusstsein einer Möglichkeit. Denn das Lächeln, das ich bei Ihnen hervorrufe, hat ebenso eine Wirkung auf mich selbst, von der meine eigene Stimmung definitiv nur profitieren kann.

Katrin Bonke

www.mind-yourself.de

HATSCHIGESUNDHEITPROSTZUMWOHLE

präsentiert in jeder Woche einen neuen Text, in dem es im weitesten Sinne um Fragen der körperlichen und der psychischen Gesundheit geht. Heiter, besinnlich, bissig, poetisch, laut oder leise. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Alles bunt gemischt, ohne formale Vorgaben.

Sie haben einen Text und möchten ihn hier veröffentlichen?

Wir freuen uns auf Ihre Zusendung an:

info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de

Sie behalten alle Rechte an Ihrem Text, sie gestatten uns mit der Zusendung nur, ihn für eine Woche hier hochzuladen.

Honorar gibt's nicht. Aber viele Leser